

INTERNATIONALER SUCHDIENST
AROLSEN

Pseudo-medizinische Versuche

im

KL Auschwitz

Versuche mit Brandwunden

S
RK

ITS
Internationaler Suchdienst
Bibliothek: 17 IURU 21

17 IURU 21

RESUME: ...

Ort des Geschehens:

Am

allgemeine Angaben:

Art des Verdachtes:

...

Laufnummer des ...

...

Durchsuchter Name:

...

Durchführung der Ver-
suche:

1941

Zeitpunkt:

Zahl

Anzahl der
Personen:

(14)

Bericht über die
Erfolge:

Quelle: "Die
von"
...

... Die zweite Versuchsserie bestand aus
...

Nach einer Zeit von 5 - 10 Tagen wurden
...

... alle vorhergehenden Versuche erforderten
...

Man ging
...

A.

B.

176
L.
...

MEDIZINISCHE MENSCHENVERSUCHE

Ort des Versuches:

KL Auschwitz, Block 28, Saal 13

A.) Allgemeine Angaben:

Art des Versuches:

Versuche mit Brandwunden

Auftraggebende Stelle:

Deutsche Wehrmacht

Durchgeführt durch:

Oberfeldwebel der Wehrmacht
Dr. Emil KASCHUB (bis zum 15.9.1944)

B.) Durchführung des Versuches:

Zeitpunkt:

1944 (letzte Eintragung 25.10.1944)

Anzahl der Versuchspersonen:

Zahl nicht bekannt
(16 Versuchspersonen sind namentlich erwähnt)

Bericht über die Durchführung:

Quelle: "Die Schrecken von Auschwitz", Zeugen- aussage von Rechtsanwalt Stern aus Paris, ehemaliger Häftling und Pfleger im Revier des KL Auschwitz.

..."Die zweite Versuchsserie bestand aus Verbrennungen am Nacken mit essigsaurer Tonerde (Bleiacetat) 80% und Salpeter. Die so entstandenen Verbrennungen waren 2. und 3. Grades. Die Wundflächen an den Waden, den Hüften, den Armen, im allgemeinen von rechteckiger Form (10 x 5 cm), waren rot im Zentrum und violett, schwärzlich zu den Rändern hin. Die Opfer hatten auch grosse Schmerzen. Die Wundflächen waren im allgemeinen bedeckt mit farblosen Eiterungen, die ein bläschenartiges Aussehen hatten; aber die Temperatur der Opfer war nicht so hoch wie im vorhergehenden Fall. Ich muss bei dieser Gelegenheit erklären, daß ich verpflichtet war, sehr genau morgens und abends die Temperaturen aller Patienten zu messen sowie den Puls zu fühlen hatte und dies dann in die Kurven eintragen musste. Oft wurde ich von dem Deutschen kontrolliert, der alle Kurven bei seiner Abreise mitnahm.

Nach einer Zeit von 3 - 14 Tagen wurden Inzisionen an den behandelten Stellen vorgenommen, deren Inhalt in versiegelten Arzneiflaschen zur Untersuchung nach Breslau geschickt wurde..."

..."Alle vorhergehenden Versuche erforderten Sitzungen mit photographischen Aufnahmen, die ausserordentlich qualvoll mit Rücksicht auf den Zustand der Kranken waren.

Man ging folgendermaßen vor: Am Tage nach unserem Einzug richtete der Deutsche mit zwei Schränken und zwei Decken eine Ecke des Saales ein, wo er, vor neugierigen Blicken geschützt, arbeiten konnte. In diesem Winkel fanden die photographischen Aufnahmen statt; eine in schwarz, eine

in den natürlichen Farben, was vier Stellungen erforderte, also im ganzen fünf. Die Aufnahmen wurden bei einem elektrischen Scheinwerfer gemacht nach Verdunkelung des Saales. Sie fanden an den beiden Tagen vom 12. zum 14. statt und verfolgten so die Entwicklung der Verbrennungen. Die Sitzungen waren demnach lang. Die Kranken, die nicht stehen und gehen konnten, mussten sich bis zum "cabinet noir" (Dunkelkammer) schleppen und mehrere Minuten, manchmal auch eine Viertel- oder eine halbe Stunde lang, aufrecht bleiben. Der Deutsche machte es selbst; und ich beleuchtete die Stellen, die photographiert werden sollten. Die Opfer duldeten Höllenqualen und stöhnten herzerreissend. Der Schweiss floss uns von der Stirn; und oft musste ich diese leblosen Wesen zu ihren Betten tragen ..."

..."Zu der Reihe der 2. Kategorie der Versuche gehörten auch die Inzisionen nach Behandlung der Haut mit besonderen Salben ..."

..."Man ging folgendermassen vor: der Deutsche zeichnete auf die ausgewählten Stellen (Arme, Hüften, Oberschenkel, Waden) mit Hilfe eines Stiftes aus Silbernitrat einen Rhombus von ungefähr 2 x 3 cm. Die in Frage kommende Stelle wurde je nach den Kranken während einer Zeitspanne, die zwischen 8 Tagen bis zu 2 Monaten variierte, mit Spezialsalben behandelt, die von dem Deutschen mitgebracht wurden. Diese Salben hatten nicht die gewöhnliche chemische Zusammensetzung wie die, die unter demselben Namen bekannt waren (gelbe Vaseline Ichthyol).

Der Deutsche hat sie mir verschiedentlich wiederholt und gab mir diese Salben in Verwahrung für eine eventuelle Behandlung bei laufenden Wunden, für die sie ihrer Bezeichnung nach bestimmt schienen.

Hierzu dienten vier Salbentöpfe:

- 1.) Ichthyol: Aussehen, Konsistenz, üblicher Geruch wie bei der normalen Salbe;
- 2.) gelbe Vaseline: ebenso
- 3.) Mischung Nr. 1: mit dem Aussehen von gelber Vaseline, aber flüssiger
- 4.) Mischung Nr. 2: mit dem Aussehen von Zinkoxyd, aber fester und weniger fett.

Am Schluss der Behandlung nahm man zur Untersuchung eine Exzision der so vorbereiteten Teile

in den natürlichen Farben, was vier Zeilen
 erfordert, also im ganzen fünf. Die Aufgaben
 wurden bei einer elektrischen Schweißung ge-
 macht nach Verbindung des Saales. Die Fäden
 an den beiden Tagen von 12. zum 14. statt und
 verflochten so die Fäden der Verbindungen.
 Die Fäden waren danach lang. Die Fäden
 die nicht stehen und geben konnten, mussten
 sich die zum "Cabine" (Dank-...)
 schliefen und mehrere Minuten, manchmal auch
 eine Viertel- oder eine halbe Stunde lang, auf-
 recht stehen. Der Darsen machte es selbst,
 und ich beobachtete die Fäden, die vorher
 nicht waren. Die Fäden bildeten die
 Fäden und stünden hervorstehend. Der
 Schweiß liess mich von der Seite und oft muss-
 te ich diese Fäden lassen zu ihnen setzen
 fragen ..."

... "In der Fabrik der S. Kategorie der Fäden
 gehörte auch die Fäden nach Behandlung
 der Haut mit bestimmten Salzen ..."

... "Man kann folgende Fäden vor der Deutsche
 gezeichnet auf die angegebenen Fäden (Aure,
 Hilroy, Östergötland, Viden) als Hilfe eines
 Fäden der Fäden einen Fäden von un-
 2. Fäden 2 x 3 cm. Die in Frage kommende Fäden
 wurde je nach dem Fäden während einer Zeit-
 raum, die zwischen 5 Tagen bis zu 2 Monaten
 verliert, die Fäden sind behandelt, die
 von den Fäden abgetrennt wurden. Diese
 Fäden hatten nicht die gewöhnliche chemische
 Zusammensetzung wie die, die unter demselben
 Namen bekannt waren (siehe Vaseline Lohroy)."

Der Deutsche hat die mit verantwortlich wie
 gewöhnlich und gab mir diese Fäden in Verbindung
 für eine eventuelle Behandlung bei Fäden
 Wunden, die die Fäden Behandlung nach be-
 stimmt sind.

Hierzu dienen vier Salzen:

1.) Fäden: Wasser, Essigsäure, Bismut
 Glycerin wie bei der normalen Salze;

2.) Gelbe Vaseline: essig

3.) Mischung Nr. 1: mit dem Aussehen von
 gelber Vaseline, aber flüssiger

4.) Mischung Nr. 2: mit dem Aussehen von
 orange, aber fester und weniger fettig

Am Schluss der Behandlung nahm man zur
 Fäden eine Exkursion der so vorbereiteten Fäden

vor, die keine sichtbare Veränderung erfahren hatten. Man nahm die Haut und die Unterhaut so ab, dass für jede Operation zwei Gefäße verwendet wurden, die man versiegelt nach Breslau schickte.

Die beiden letzten Operationen der Serie fanden am 25. Oktober 1944 statt. Die Opfer waren Julien LEVY (Arm und Waden) und Simon KAKOBS (Waden und Oberschenkel). Die Operationen wurden von einem deutschen Unterarzt, der eigens von Breslau gekommen war, ausgeführt; denn KASCHUB hatte uns am 15. September verlassen ..."

Opfer des Versuches:

nicht bekannt

C.) Beweismittel aus den hier vorliegenden KL-Häftlings-Unterlagen:

a) Haft im Lager:

Original-Konzentrationslager-Unterlagen liegen nur unvollständig vor

b) Anwesenheit in der Versuchsstation:

Aus den Unterlagen nicht nachweisbar

c) Untersuchungen der Häftlinge:

Keine entsprechenden Unterlagen vorhanden

d) Namen von Versuchspersonen:

16 Versuchspersonen sind namentlich bekannt

D.) Quellenverzeichnis:

1. "Die Schrecken von Auschwitz", Zeugenaussage von Rechtsanwalt Stern aus Paris, ehemaliger Häftling und Pfleger im Revier des KL Auschwitz.
2. Schreiben des Staatlichen Museums Auschwitz an den ITS Arolsen vom 9. Juli 1964.

Aulage T

LES HORREURS D'AUSCHWITZ

Témoignage de M^e STERN, Avocat à Paris

Block 28 - Salle 13

Deuxième quinzaine d'août 1944. Soleil éclatant, ciel bleu de Prusse, comme vous me rappelez l'ardente Côte d'Azur qu'il y a près d'un an j'ai quittée par la force. Qu'il est long le temps qui s'est depuis écoulé ! Que j'ai vieilli en ces onze mois !

Nous vivons dans l'anxiété, l'angoisse, la terreur ; depuis que je suis au Krankenbau (l'hôpital) j'en ai cependant vu. Mais dans quelle sinistre intention le Lagerarzt (médecin du camp) demande-t-il depuis quelques jours un chirurgien et un Pfleger (infirmier) juifs pour une nouvelle salle à créer ? Ce genre de demandes n'annonce rien de bon.

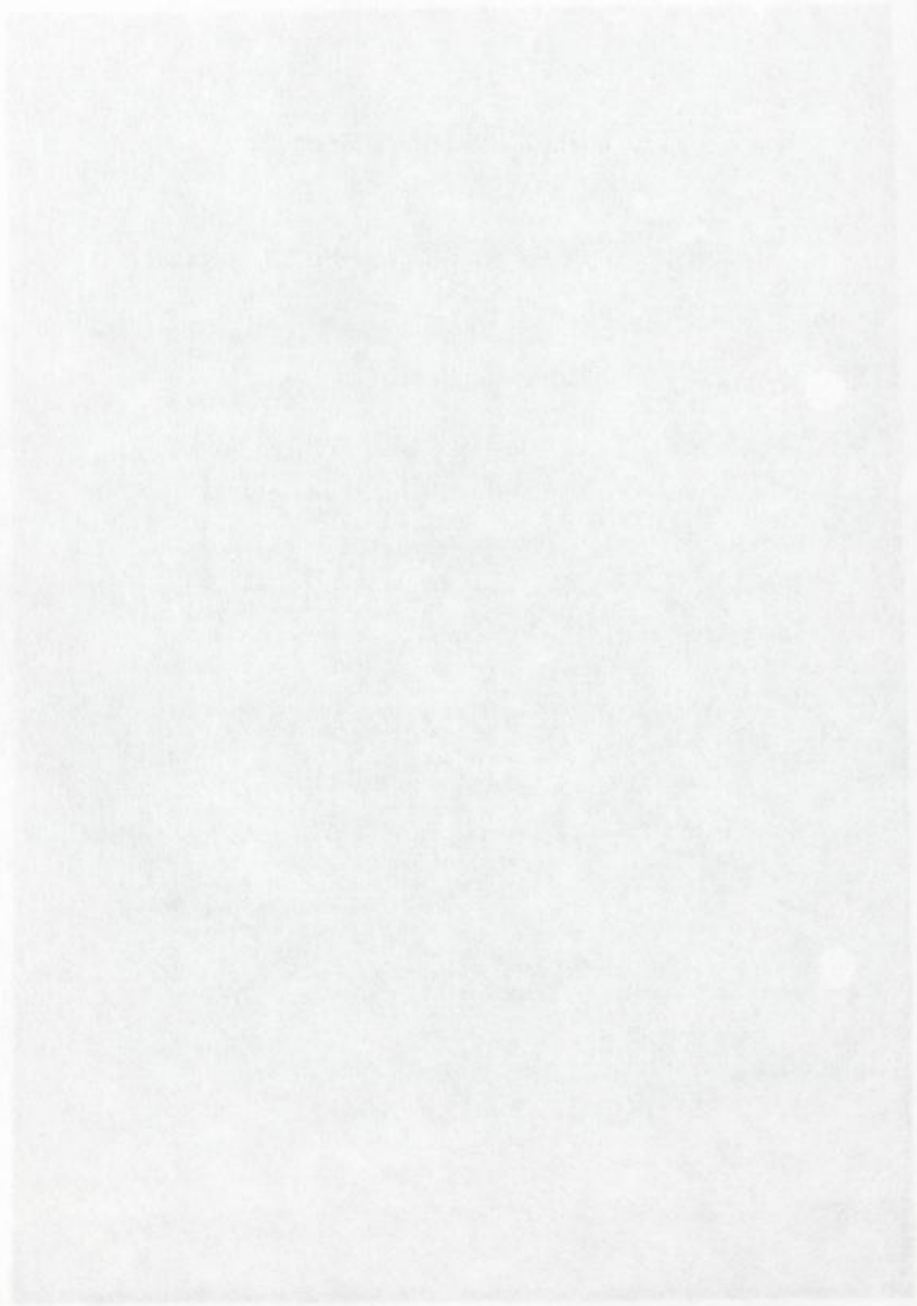
Chacun ici subit son sort, comment s'y soustraire ? On devient fataliste, inch' Allah ! Je n'ai pas eu beaucoup de chance dans ma vie déjà longue, et il en est de même maintenant, je suis nommé infirmier, au Bloc 28, salle 13. Je ne suis nullement superstitieux, mais en l'occurrence ce chiffre me fait passer un petit froid dans le dos.

Naturellement, comme toujours, nous sommes dans l'ignorance absolue de ce qui va s'y passer. Ils savent bien garder les secrets et les hommes sont si peu enclins à accepter les choses désagréables !

Mé voilà donc dans mes nouveaux locaux, une petite salle à l'angle de l'allée principale du camp. Je me mets aussitôt à l'ouvrage pour la mettre en ordre, et je suis en plein travail lorsque j'ai l'honneur de la visite du Standortarzt (médecin de la Place), grand personnage s'il en fut et difficilement accessible normalement... Il est accompagné d'un jeune Feldwebel (adjudant) à qui il présente la salle. Je me tiens naturellement à l'écart, mais je surprends néanmoins ce bout de conversation :

Le médecin de la Place. — Avez-vous besoin de moi pour le choix des sujets ?

1900



L'Allemand. — Je le ferai tout seul.

Le médecin de la Place. — Vous aurez accès dans tous les blocs de l'hôpital.

Je crois comprendre que le secret sera parfois gardé à l'égard du médecin de la Place.

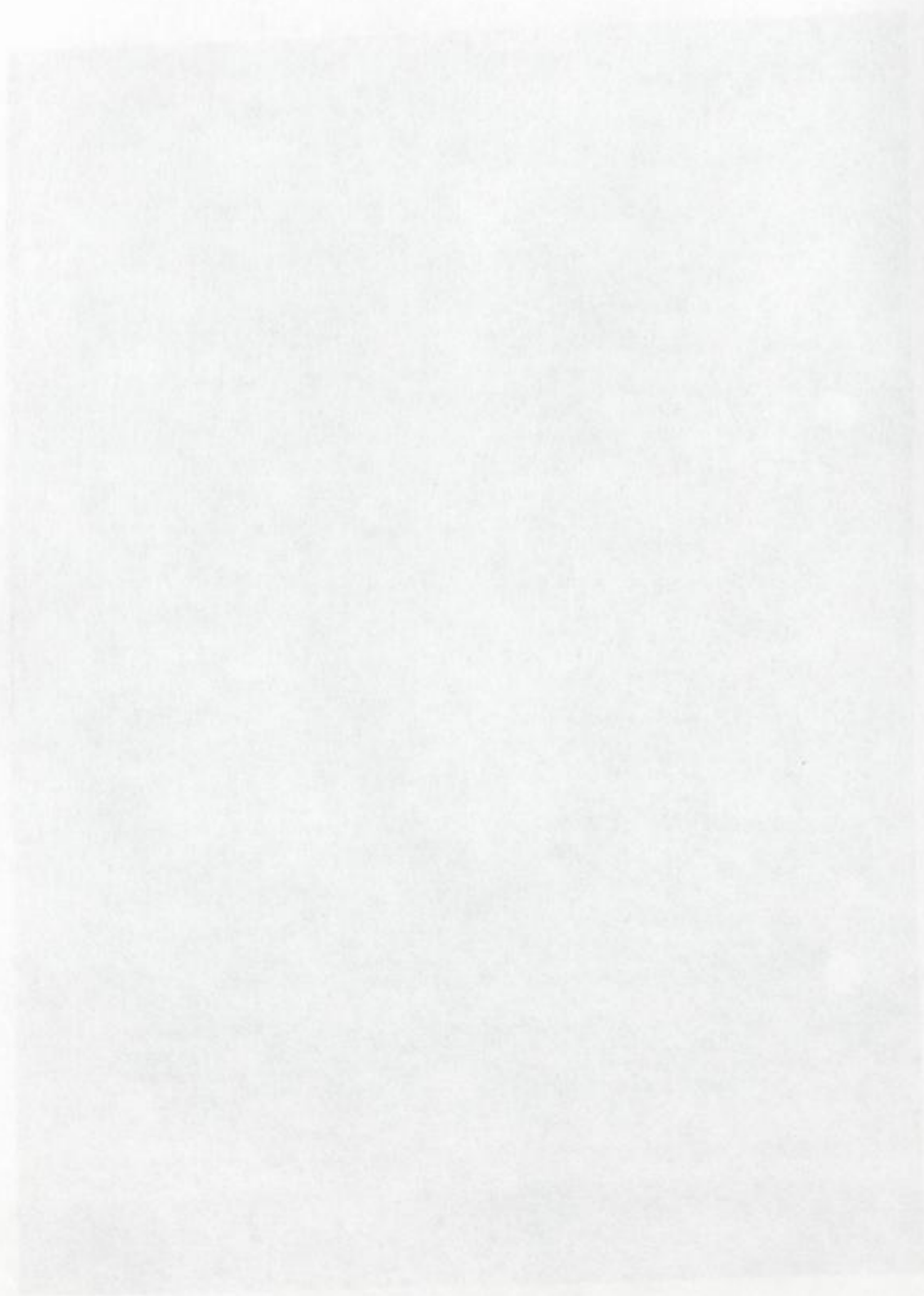
Sur ces propos, les deux personnes se retirent, mais peu de temps après, l'adjudant, personnage jeune et de physique agréable, revient accompagné de notre infirmier militaire, pour me donner des instructions précises. Dans des termes quelque peu vagues, il m'explique qu'il a l'intention de soigner des pilémons, des abcès et des furoncles par des méthodes nouvelles qu'il désire voir d'ailleurs secrètes, et qu'en conséquence je devrai rester enfermé avec mes malades pendant toute la durée de ces traitements, deux à trois semaines, et d'empêcher des communications avec l'extérieur. Le lendemain même, 23 août 1944, les premiers malades arrivent, une vingtaine. Ils sont en majorité Hongrois, ce qui nous vaut la bienveillante visite du médecin du camp d'alors, SS Obersturmführer KLEIN, lui-même d'origine transylvaine. Il y a également deux Hollandais et deux Français. Par la suite le nombre des victimes s'est élevé jusqu'à une trentaine.

Les horribles expériences commencent exactement le 24 août 1944, date à laquelle nous fûmes enfermés dans la « chambre à expérience ». Il est facile d'imaginer ce que furent nos nuits, à trente, enfermés dans une petite salle, dans des lits à trois étages, avec des appareils sanitaires de capacité réduite, avec des malades souffrant horriblement, criant et gémissant. Un véritable enfer de la Méduse.

Mais procédons par ordre. Le capitaine médecin Heinz KASCHUB, 27 ans, domicilié à Brice (Haute-Silésie), DS 160, Wertheimer-Strasse, adjudant de l'armée allemande, dépendant de la région sanitaire de Breslau, a commencé le 24 août 1944, sur des cobayes humains, une triple série d'expériences douloureuses et dangereuses. Peut-être la raison et la fin exactes de ces expériences lui étaient-elles inconnues, car pendant l'une des deux visites que son chef, un médecin capitaine de la région sanitaire de Breslau, lui a rendue au service, j'ai surpris la remarque suivante : « Vous pouvez user sans crainte des substances que je vous ai données : elles ne sont pas dangereuses. »

Elles ne sont pas dangereuses ! C'est ce que nous allons voir.

Lors du commencement de la première série d'expériences, je n'étais avec mon Allemand que depuis deux jours, et je ne lui inspirais vraisemblablement aucune confiance, de sorte que je ne fus pas admis à assister à leur exécution matérielle. Mais l'Allemand m'avait dit

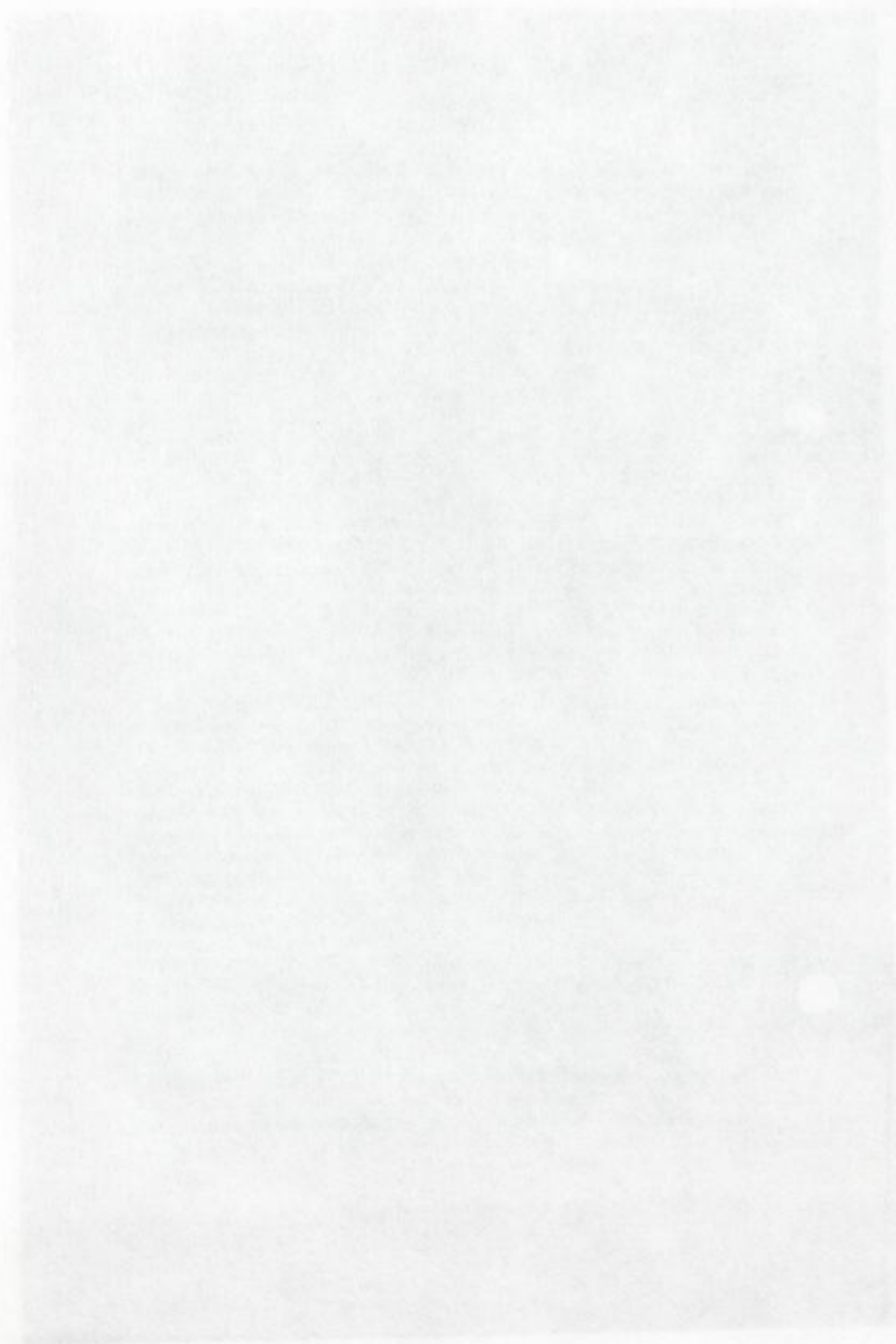


qu'il s'agissait d'injections et j'eus l'indiscrétion de mettre le nez dans les notes qui traitaient : il s'agissait exactement d'injections sous-cutanées de produits pétroliers destinées à produire des phlegmons plus ou moins profonds ou étendus.

En furent victimes : EDLSTEIN, 48 ans, Hongrois, de la région de Matnoresch-Sighet ; Samuel TIBOR, 40 ans, de la région de Nagy-Varod ; WERTHEIMER, 40 ans, de la région de Budapest ; le petit délicieux et patient SZICHETI, 18 ans, de Budapest, qui jamais ne s'est plaint, malgré les atroces souffrances qu'il subissait en écrivant de Mozart. Enfin, MONNI - KENDAMM, 17 ans, Hollandais ; FRAENCKEL, 40 ans, Tchéque de Prague et KIRSH, Juif polonais d'une vingtaine d'années et dont le nom n'échappe. Enfin deux jeunes Italiens du Nord : SANINO, 19 ans, et SERMANETA, 18 ans. Tous furent injectés aux mollets, sauf FRAENCKEL et le Juif polonais qui le furent aux cuisses. Après l'injection, certains (EDLSTEIN, SANINO, SERMANETA) reçurent pendant 48 heures un seul pansement à l'ichtiol 20 %. Après quoi on laissa l'infection agir. L'aspect en était rouge sale au début, allant au violacé, avec bords noirs vers la fin de l'évolution. Chez certains (SZICHETI par exemple), des cloques recouvraient également la partie injectée, le liquide qui s'en écoulait, bruni, trouble et sale, sentait nettement le pétrole, les souffrances des patients étaient horribles ; des douleurs lancinantes perçurent les membres injectés, la température vacillait entre 39 et 40°.

Lorsque les phlegmons arrivèrent à maturité, au bout de huit à quinze jours, ils furent ouverts au bistouri ; le liquide qui s'en écoulait n'avait nullement l'aspect ordinaire du pus. Il était noirâtre et sentait le pétrole. Il fut recueilli en entier dans des bocaux scellés et envoyés à Breslau en vue d'analyse. Après quoi les « sujets » n'étant plus intéressants, ils furent envoyés à la salle II du Bloc 28, en vue de leur guérison ; la salle II était une salle « d'aryens », car le camp avait aussi ses distinctions raciales, et lorsque trop de victimes juives s'échouèrent, le Docteur GACA, Volks-deutsche (Polonais d'origine allemande), médecin-chef du Bloc 28, protesta contre ce mélange et les malades furent répartis entre les salles juives des Blocs 14 et 21. Et à la « sélection » d'octobre 1944, quatre « sujets » opérés en août, mais dont l'état était encore grave, furent envoyés aux gaz (SZICHETI, EDLSTEIN, WERTHEIMER, SAMUEL) ; et on y envoya par la même occasion le fils de Samuel, 14 ans, qui était malade aux côtés du père. Les propos de l'adjutant KASCHUB n'étaient « nullement dangereux ».

La deuxième série d'expériences consista en brûlures des nuques à l'aide de l'Hexafluorure de l'acétate de plomb 80 % et de salpêtre. Les brûlures produites étaient du 2° et 3° degrés, les plaies aux



mollets, aux hanches, aux bras, de forme généralement rectangulaire (10 x 5 cm.) étaient rouges au centre et violacées, noyées vers les bords. Les victimes eurent aussi de grandes douleurs, les plaies étaient en général couvertes de suifuration incolore, elles présentaient un aspect bourgeonnant, mais la température des victimes fut moins élevée que dans le cas précédent. Je dois préciser à ce propos que j'étais tenu à prendre très exactement, matin et soir, la température et le poids de tous les patients, et à les porter sur les graphiques. Souvent je fus contrôlé par l'Allemand qui emporta tous les graphiques lors de son départ.

Après un laps de temps variant de trois à quinze jours, des incisions sont opérées sur les parties traitées, dont le résultat est envoyé à Breslau en flacons scellés, en vue d'analyses.

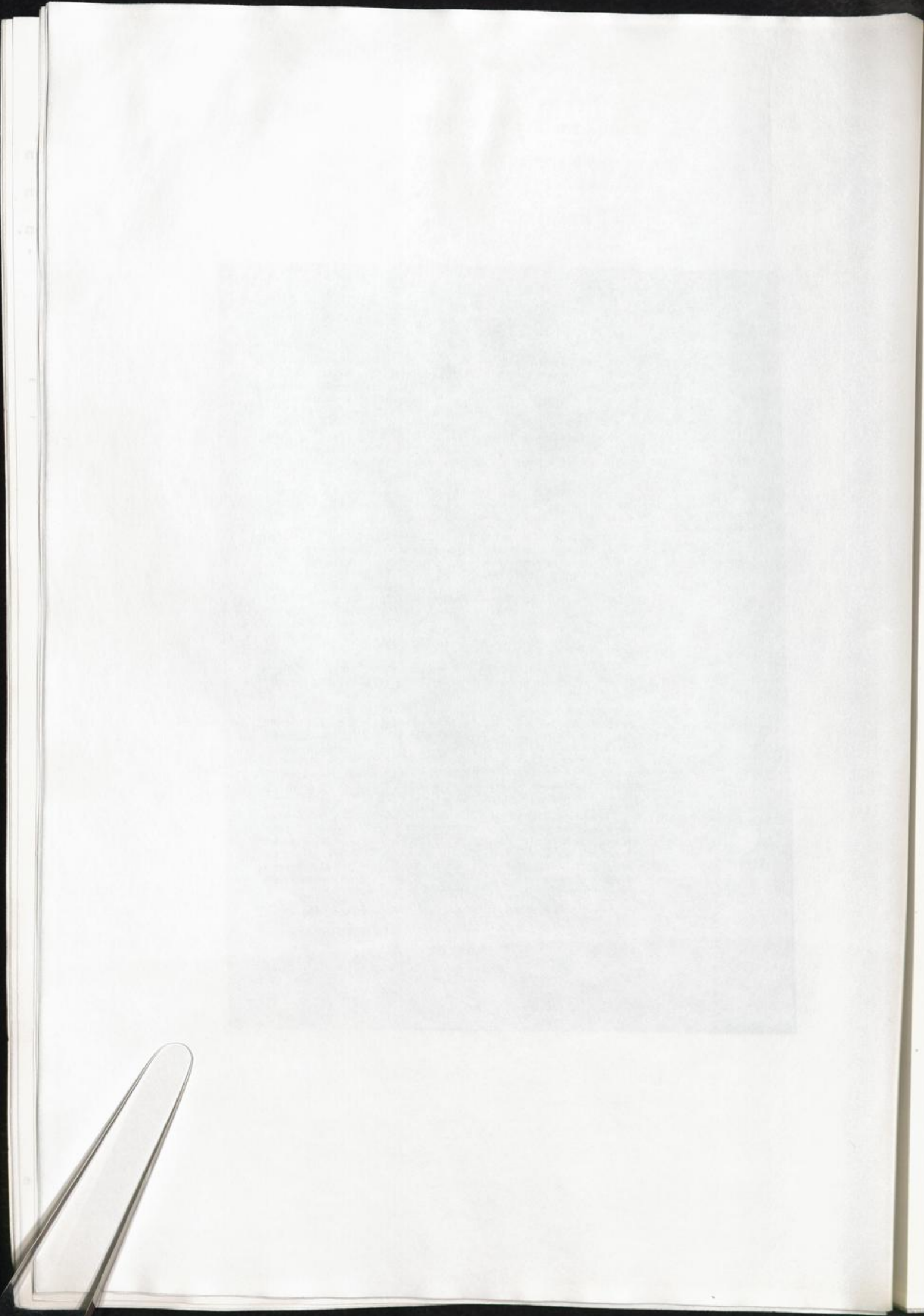
Furent victimes de cette série d'expériences : Max WIEGENBAUM, Viennois venant de France, 35 ans ; HARKENES, 25 ans ; ASTRECHER, 24 ans ; SZARA, 17 ans, Hongrois de la région de Marmoresch ; SZIGHET, HARDY, 30 ans ; GIPS, 20 ans, Hongrois ; FRED, 42 ans, Hongrois des territoires anciennement tchécoslovaques ; FEHIN, 36 ans, Hongrois, avocat à Nagy-Varad ; GAMAUSTEL, Solvain, 27 ans, Belge de Bruxelles ; Jacob GROEN, 19 ans, Hollandais, ainsi qu'un autre Hollandais de 27 ans, et qui fut également victime de la « sélection » aux gaz en octobre 1944, alors qu'il travaillait au Bloc 19, salle 4.

Toutes les expériences qui précèdent donnèrent lieu à des séances de prises de vues photographiques extrêmement pénibles, en raison de l'état des malades.

Voici comment on procéda : dès le lendemain de notre installation, l'Allemand aménagea, à Paris, de deux armoires et de deux ouvertures, un coin de la salle où il put travailler à l'abri des regards indiscrets. C'est dans ce réduit qu'eurent lieu les prises de vues photographiques : l'une en noir, l'autre en couleurs naturelles, qui nécessitait quatre poses, soit en tout cinq poses. Les prises étaient faites au projecteur électrique après obscurcissement de la salle. Elles eurent lieu dans les deux jours du 12^e au 14^e et suivirent ainsi l'évolution des brûlures.

Les séances étaient donc longues. Les malades qui ne tenaient pas debout et qui ne pouvaient marcher, devaient se traîner jusqu'au « cabinet noir » et rester droits pendant de longues minutes, parfois un quart d'heure ou une demi-heure. L'Allemand opérait lui-même, et j'éclairais les parties à photographier. Les victimes enduraient des supplices infernaux et gémissaient à fendre l'âme, la sueur coulait sur nos fronts et souvent j'ai dû porter à leurs lits des êtres inanimés.

A la fin de la première séance, l'Allemand qui était aussi épuisé



que moi par le pénible effort fourni, me dit : « *Glauben Sie, es war mir so dreckig wie ihnen, aber ich musste es machen* » (« Croyez-moi, ça m'a été aussi désagréable qu'à vous, seulement j'ai été obligé de le faire »).

Et je pensais à part moi : *mais tu l'as fait.*

Dans le rang de la deuxième catégorie d'expériences, rentrent aussi les incisions après traitement de la peau aux pommades spéciales.

En furent les principales victimes : LEVY Julien, Français d'Alsace, 46 ans ; YAKOLIS Simon, 24 ans, Hollandais ; SCHLIBOSTRI, 35 ans, de Berlin ; SISKUND, 42 ans, de Munich-Gladbach ; LEIFERT, 24 ans, et LAX, 18 ans, Hongrois, de Marmoresch-Szigbet.

Voici comment on procédait : l'Allemand dessinait sur les endroits choisis (bras, hanches, cuisses, mollets), au moyen d'un crayon au nitrate d'argent, un losange d'environ 2 x 3 cm., et l'endroit en question était traité suivant les malades, pendant un délai variant de huit jours à deux mois aux pommades spéciales apportées par l'Allemand avec lui. Ces pommades n'avaient pas la composition chimique habituelle des pommades connues du même nom (vaseline jaune, ichtiol).

L'Allemand me l'a répété à plusieurs reprises et m'a mis en garde contre le traitement éventuel, avec ces pommades, de plaies courantes auxquelles leur dénomination semblait les destiner.

Quatre bocaux de pommade servaient à cet effet :

1° *Ichtiol* : aspect, consistance, odeur habituelle de la pommade normale ;

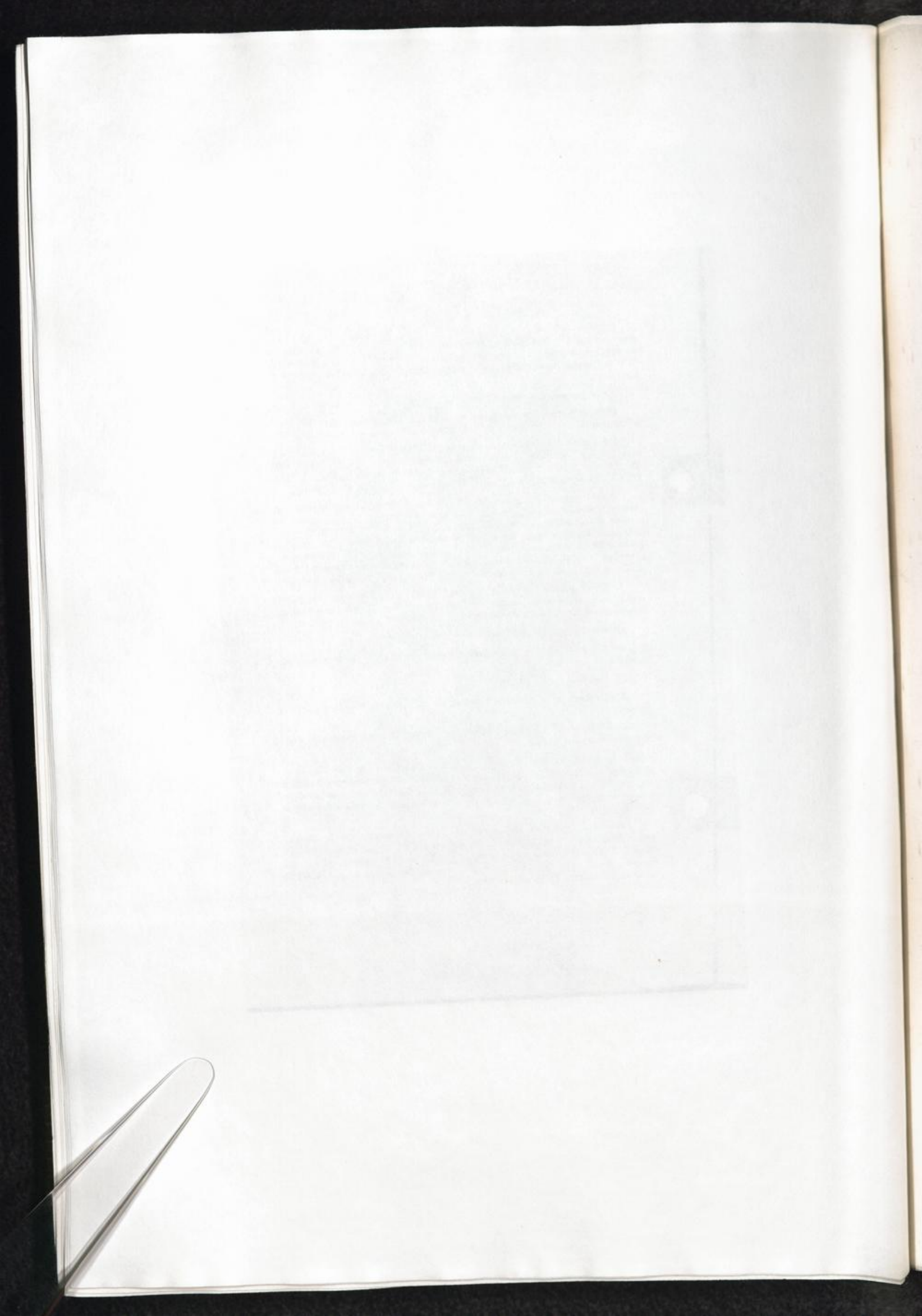
2° *Vaseline jaune* : idem.

3° *Mélange n° 1* : ayant l'aspect de la vaseline jaune, mais plus fluide ;

4° *Mélange n° 2* : ayant l'aspect de l'oxyde de zinc, mais plus consistante et moins grasse.

A la fin du traitement on procédait à l'excision en vue d'analyse des parties ainsi préparées et qui n'avaient subi aucune modification apparente. On enlevait le caté et le subentis de sorte que chaque opération donnait lieu à l'emploi de deux bocaux geellés adressés à Breslau.

Les deux dernières opérations de la série eurent lieu le 25 octobre 1944 et les victimes en furent Julien LEVY (bras et mollets), et Simon KAKOBS (mollets et cuisses). Elles furent exécutées par un médecin-lieutenant allemand, venu exprès de Breslau, car KASCHUB nous avait quittés le 15 septembre.



Blatt 28 des Lagerbuches des Häftlings

Zeugnis über die Lagerbedingungen in
dem Lager

von

Blatt 28 des Lagerbuches

Zeugnis August 1944. Lagerbuch des Häftlings, Konzentrationslager Auschwitz.

Wie es immer war, so war es auch hier, die ich vor fast

einige Jahre

verlebte

Unter dem

starkem

Arbeits

einem Jahr

neuen Ort

Juden aus

festhalten

Widerstand

ernannte

Lege Hand

natürlich

von vier

sind so

Ich bin

Empfänger

zu bringen

das Stadt

wenn er

von einem

halte die

der Unter

der Stand

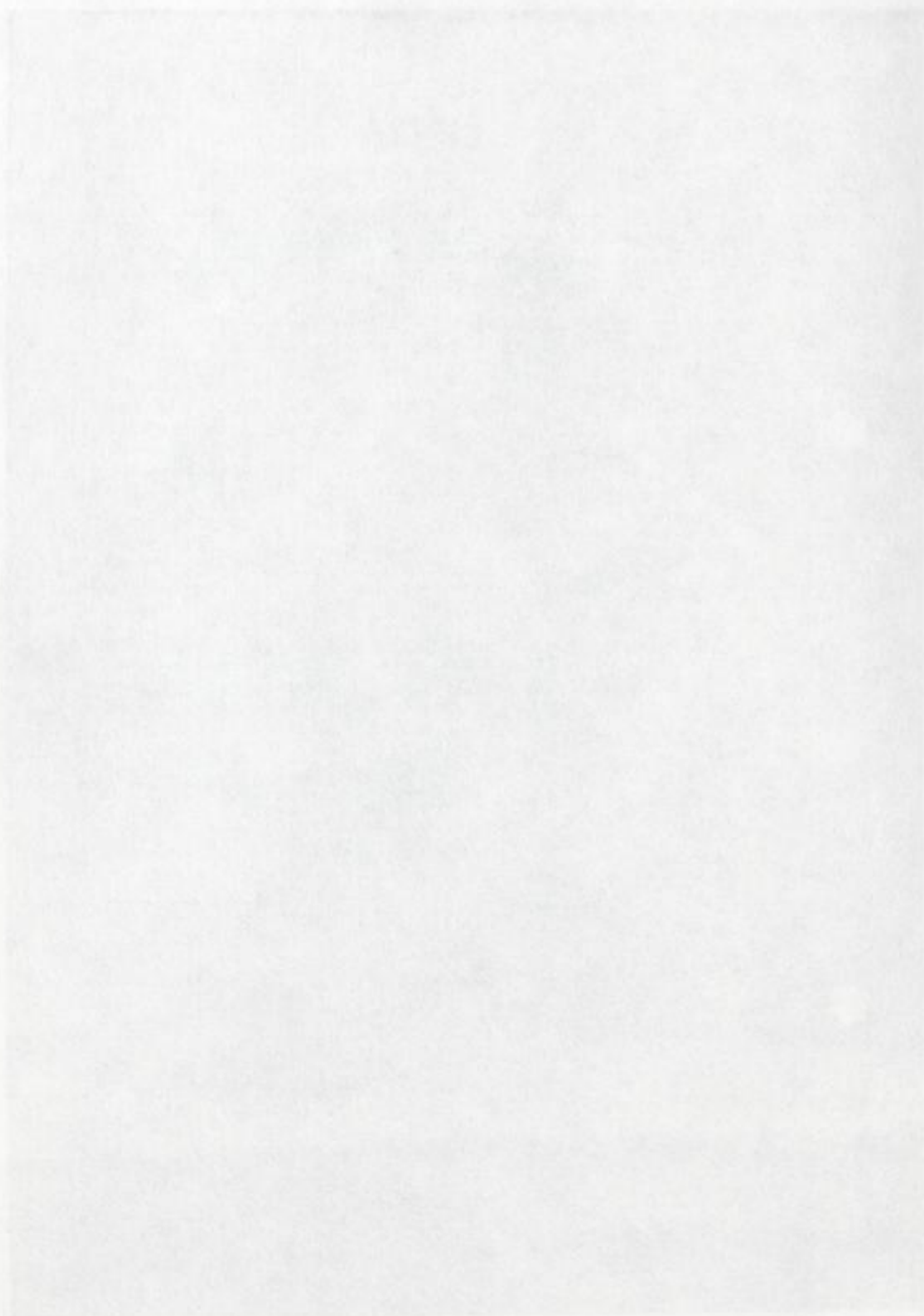
- 14 -

La dernière et dernière série d'expériences fut la production artificielle d'états anémiques par l'inspiration de petites quantités réduites en poudre et mélangées au pain. Ses victimes, dont une (FRIEDMAN), 25 ans, Hongrois de la région de Nagy-Varado furent les mêmes que celles qui furent déjà sujettes d'autres expériences (PRISKAST, LAN, HIR, FRED, MARIA, JAKOBS et OBIEN). Elles présentèrent tous les caractères des états léthargiques, anémie, inappétence, états neurologiques, urines brunes. L'Allemand examinait quotidiennement les urines et inspectait par l'Allemand, en bouteilles, à Breslau, en vue d'anal. au. lorsqu'il nous quitta le 15 septembre 1944. Je fus tenu de continuer à recueillir ces urines jusqu'au 25 septembre 1944 et à les conserver en bouteilles, qu'un courrier militaire allemand du service sanitaire de Breslau venait emporter tous les deux jours.

Il m'apportait en même temps les instructions écrites du Feldwebel, elles furent les épreuves supplémentaires auxquelles nous fûmes soumis pendant trois mois exactement ; ouverte le 22 août 1944, la salle 13 du Bloc 28 fut fermée le 22 novembre 1944 par la dispersion des victimes au camp ou dans d'autres blocs de l'hôpital.

Pour toute leur vie, ces jeunes gens en majorité, pour autant qu'ils ont pu sortir vivants des mains de leurs bourreaux, conserveront d'atroces et douloureuses cicatrices marquées dans leur chair. Et dans leur mémoire, aussi profond, aussi atroce, restera imprimé le souvenir des souffrances endurées, des horreurs vues.

Personne de nous ne l'oubliera.



DIE SCHRECKEN VON AUSCHWITZ

Zeugenaussage von Rechtsanwalt Stern

aus Paris

Block 28, Saal 13

Zweite Augushälfte 1944. Strahlende Sonne, preußischblauer Himmel.

Wie erinnert mich das an die Sonnenglut der Côte d'Azur, die ich vor fast einem Jahr zwangsweise verlassen habe. Wie lang ist die Zeit, die seitdem verflossen ist! Wie alt bin ich in diesen elf Monaten geworden!

Unser Leben ist Angst, Bangen und Schrecken; was alles habe ich inzwischen, seit ich im Krankenzentrum (l'hôpital) bin, davon gesehen. In welcher finsterner Absicht aber verlangt der Lagerarzt (médecin du camp) seit einigen Tagen einen jüdischen Chirurgen und einen jüdischen Pfleger (infirmier), um einen neuen Saal einzurichten? Diese Art der Wünsche verheißt nichts Gutes.

Jeden ereilt hier sein Schicksal. Wie kann man sich dem entziehen? Man wird Fatalist, Inch' Allah! Ich hatte in meinem schon langen Leben nicht viel Glück; und jetzt ist es dasselbe. Ich werde zum Pfleger im Block 28, Saal 13, ernannt. Ich bin bestimmt nicht abergläubisch; aber in der augenblicklichen Lage lief es mir bei dieser Zahl kalt über den Rücken.

Natürlich sind wir wie stets in absoluter Ungewißheit, was sich hier ereignen wird. Sie verstehen es gut, ihre Geheimnisse zu hüten; und die Menschen sind so wenig geneigt, unangenehme Dinge anzunehmen!

Ich bin an meinem neuen Arbeitsplatz, einem kleinen Saal an der Ecke der Hauptstraße des Lagers. Ich mache mich sofort ans Werk, um ihn in Ordnung zu bringen; und ich bin noch in voller Arbeit, als ich die Ehre des Besuchs des Standortarztes (médecin de la Place) habe, einer hohen Persönlichkeit, wenn er dies überhaupt war, und in der Regel schwer zugänglich... Er wird von einem jungen Feldwebel (adjudant) begleitet, dem er den Saal zeigt. Ich halte mich natürlich im Hintergrund; aber ich schnappe trotzdem diesen Schluß der Unterhaltung auf.

Der Standortarzt: Haben Sie mich nötig bei der Wahl der Patienten?

August

DIE SCHNECKEN VON ABERCHIFFS

Zugunftsfrage von Rechtsanwalt Stern

aus Paris

Block 28, Saal 15

Zweite Augusthälfte 1944. Strehle'sche Sonne, prunkvoller Himmel.
Wie erinnert sich das an die Sommerzeit der Côte d'Azur, die ich vor fast
einem Jahr zweigeteilt verlassen habe. Wie lang ist die Zeit, die selbes
verlassen hat! Wie oft bin ich in diesem eil'igsten Augenblick!

Unser Leben ist leicht, Bann und Schrecken; was alles habe ich inzwischen
mit sich im Krankenhaus (i' hôpital) bin, davon gesehen. In welcher finsternen
Ablicht über verlangt der Jäger (médecin de sang) nach einigen Tagen
einen jüdischen Collegen und einen jüdischen Pfleger (infirmier), um einen
neuen Saal einzurichten. Diese Art der Wünsche verleiht nichts Gutes.

Jeden erzieht hier sein Schicksal. Wie kann man sich das vorstellen? Man wird
betäubt, doch! Alles! Ich habe in einem schon langen Leben nicht viel

Glick; und jetzt ist es dasselbe. Ich werde nun Pfleger im Block 28, Saal 15,
erwartet. Ich bin bestimmt nicht abgebrannt; aber in der augenblicklichen
Lage liegt es mit der Gefahr, daß ich über den Haufen

Wahrlich sind wir alle in dieser unheimlichen Ungewissheit, was sich hier ereig-
nen wird. Sie verstehen es gut, Ihre Gebetsworte zu hören; und die Menschen
sind so wenig gereift, angemessene Dinge anzuhören!

Ich bin an meinen neuen Arbeitsplatz, einem kleinen Saal an der Ecke der
Hauptstraße des Lagers. Ich mache mich sofort ans Werk, um ihn in Ordnung
zu bringen; und ich bin noch in voller Arbeit, als ich die Ehre des Besuchs
des Standortarztes (médecin de la place) habe, einer hohen Persönlichkeit,
wenn er dies überhaupt war, und in der Regel schwer zugänglich... Er wird
von einem jungen Feldwebel (adjudant) begleitet, dem er den Saal zeigt. Ich
habe mich natürlich im Hintergrund, aber ich schaue trotzdem diesen Blick
der Unterweisung an.

Der Standortarzt: Haben Sie nicht nötig bei der Zahl der Patienten?

Der Feldwebel: Ich werde es allein machen.

Der Standortarzt: Sie hätten zu allen Blocks des Reviers Zutritt.

Ich begreife wohl, daß das Geheimnis, was den Standortarzt betrifft, manchmal gehütet wird.

Nach diesem Vorschlag ziehen sich beide zurück; aber kurze Zeit darauf kommt der Feldwebel, ein junger Mann von angenehmem Aussehen, in Begleitung unseres Pflegers (militaire) zurück, um mir genaue Anweisungen zu geben. In etwas unklaren Worten erklärt er mir, daß er beabsichtigt, Phlegmone, Abszesse und Furunkel mit neuen Methoden zu behandeln. Er wünscht, diese geheimzuhalten, und daß ich deshalb während der ganzen Dauer dieser Behandlungen für zwei oder drei Wochen mit meinen Kranken eingeschlossen bliebe, um Mitteilungen nach außen zu verhindern. Am folgenden Tag, den 23.8.1944, kamen die ersten Kranken - etwa zwanzig - an. Es sind zum größten Teil Ungarn, was uns den wohlwollenden Besuch des Lagerarztes, SS-Obersturmführer KLEIN, verschafft, der selbst aus Siebenbürgen stammt. Es sind auch zwei Holländer und zwei Franzosen dabei. Die Zahl der Opfer stieg in der folgenden Zeit auf etwa dreißig.

Die schrecklichen Versuche beginnen genau am 24.8.1944. An diesem Datum wurden wir in den "Versuchsraum" eingeschlossen. Man kann sich leicht vorstellen, wie unsere Nächte waren, eingeschlossen zu dreißig in einem kleinen Saal, in Betten mit drei Etagen mit ungenügenden sanitären Einrichtungen; mit Kranken, die schrecklich litten, schrien und stöhnten. Ein wahres Medusa-Floß.

Aber gehen wir der Reihe nach: Heinz KASCHUB, cand.med., 27 Jahre alt, wohnhaft in Brieg/Oberschlesien, 18b, Wertheimer Straße, Feldwebel in der deutschen Wehrmacht, der zum Sanitätsbezirk Breslau gehörte, hat am 24.8.1944 an menschlichen Versuchskaninchen eine dreifache Serie schmerzhafter und gefährlicher Versuche begonnen. Vielleicht waren der genaue Grund und das Ziel dieser Versuche ihm unbekannt, denn bei einer der beiden Visiten, die sein Chef, ^{un médecin} _{capitaine} des Sanitätsbezirks Breslau bei ihm im Dienst gemacht hatte, habe ich folgende Bemerkung aufgefangen: "Sie können ohne Bedenken die Substanzen anwenden, die ich Ihnen gegeben habe, sie sind nicht gefährlich".

Sie sind nicht gefährlich! Das gerade werden wir sehen.

Von dem Beginn der 1. Versuchsserie an war ich nur seit 2 Tagen mit meinem Deutschen zusammen. Ich flöste ihm wahrscheinlich kein Vertrauen ein, so daß ich nicht zugelassen wurde, bei ihrer tatsächlichen Ausführung zu assistieren.

Der Feldwebel: Ich werde es nicht machen.

Der Standortarzt: Sie hätten zu aller Hecke den Heilversuch gemacht.

Ich betrete wohl, das das Geheimnis, was das Standortarzt betrifft, manchmal
gebetet wird.

Nach diesem Voranschlag stehen sich beide zuruck, aber kurze Zeit darauf kommt
der Feldwebel, ein junger Mann von angenehmem Aussehen, in Begleitung unseres
Pfleger (militaire) zuruck, um mir genaue Auskünfte zu geben. In etwas un-
klarem Worten erklärt er mir, das er beabsichtigt, Thymol, Atherin und Pu-
tracal mit neuen Methoden zu behandeln. Er wünscht, diese Substanzen und das
Ich deshalb während der ganzen Dauer dieser Behandlungen für zwei oder drei
Wochen mit meinen Kranken eingeschlossen bleiben, um Mittelungen nach außen zu
verhindern. Am folgenden Tag, den 25.8.1944, kamen die ersten Kranken - etwa
zwanzig - an. In dem ersten Teil lagern, was aus dem weitläufigen Bereich
des Lagerplatzes, 22-Obersturmführer KLINIK, verschafft, der selbst aus sieben-
bürgen stammt. Es sind auch zwei Holländer und zwei Franzosen dabei. Die Zahl
der Opfer stieg in der folgenden Zeit auf etwa dreißig.

Die sachlichen Versuche begannen genau am 24.8.1944. In diesem Datum wurden
wir in den "Versuchskammer" eingeschlossen. Man kann sich leicht vorstellen, wie
unserer Rechte waren, eingeschlossen zu dreißig in einem kleinen Saal, in Betten
mit drei Tagen mit ungenügenden sanitären Einrichtungen, mit Kranken, die
schrecklich litten, schrien und stöhnten. Ein wahrer Hölle-Fluss.

Aber gehen wir der Reihe nach: Heinz KASCHUB, cand.med., 27 Jahre alt, wohnt
heute in Brice/Oberhofen, 182, Wertheimer Straße, Feldwebel in der deutschen
Wehrmacht, der zum Sanitätsbereich Breslau gehörte, hat am 24.8.1944 an mensch-
lichen Versuchskamminen eine dreifache Serie schwerer und gefährlicher
Versuche begonnen. Vielleicht waren der genaue Grund und das Ziel dieser Ver-
suche ihm unbekannt, denn bei einer der beiden Vorfälle, die sein Chef,
des Sanitätsbereichs Breslau bei ihm in Dienst gesetzt hatte, habe
ich folgende Bemerkung aufgeschrieben: "Sie können ohne Bedenken die Substanzen
anwenden, die ich Ihnen gegeben habe, sie sind nicht gefährlich."

Sie sind nicht gefährlich! Das Geruch werden wir sehen.

Von dem Beginn der I. Versuchsserie an war ich nur seit 5 Tagen mit meinen
Deutschen zusammen. Ich litt im wahrsten Sinne kein Vertrauen ein, so das ich
nicht zugelassen wurde, bei ihrer tatsächlichen Ausführung zu assistieren.

Aber der Deutsche hatte mir gesagt, daß es sich um Einspritzungen handelte; und ich war so indiskret, meine Nase in die Zettel zu stecken, die herumlagen. Es handelte sich genau um subkutane Einspritzungen mit petroleumhaltigen Präparaten, die dazu bestimmt waren, mehr oder weniger tiefe oder ausgedehnte Phlegmone zu erzeugen.

Die Opfer waren: EDELSTEIN, 48 Jahre alt, Ungar, aus der Gegend von Marmoresch-Sighet; Samuel TIBOR, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Nagy-Varod; WERTHEIMER, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Budapest; der kleine reizende und geduldige SZICHETI, 18 Jahre alt, aus Budapest, der sich niemals trotz der furchtbarsten Schmerzen, die er erduldet, beklagte und der auf die Bretter des oberen Bettes die schönsten Kompositionen von Mozart aus dem Gedächtnis aufschrieb. Ferner MONNI-KENDALM, 17 Jahre alt, Holländer; FRAENKEL, 40 Jahre alt, Tscheche aus Prag und KIRSH, polnischer Jude, etwa 20 Jahre alt und dessen Name mir entfallen ist. Zuletzt zwei junge Norditaliener: SANINO, 19 Jahre alt, und SERMANETA, 18 Jahre alt. Alle wurden in die Waden injiziert außer FRAENKEL und dem polnischen Juden, die die Einspritzungen in die Oberschenkel erhielten. Nach der Einspritzung bekamen einige (EDELSTEIN, SANINO, SERMANETA) 48 Stunden lang einen einzigen Verband mit Ichthyol 20%. Dann ließ man die Infektion wirken. Das Aussehen war anfangs schmutzigrot und ging gegen Ende der Entwicklung ins Violette mit schwarzen Rändern über. Bei einigen (SZICHSTIN z.B.) bedeckten Blasen auch den injizierten Teil; die Flüssigkeit, die braun, trübe und schmutzig abfloß, roch einwandfrei nach Petroleum. Die Leiden der Patienten waren schrecklich. Stechende Schmerzen durchdrangen die Glieder, in die die Einspritzungen gemacht waren. Die Temperatur schwankte zwischen 39 und 40 Grad.

Wenn die Phlegmone reif geworden waren, wurden sie nach 8 bis 14 Tagen mit dem Operationsmesser geöffnet. Die herausströmende Flüssigkeit hatte keineswegs das gewöhnliche Aussehen von Eiter. Sie war schwärzlich und roch nach Petroleum. Sie wurde im ganzen gesammelt in Gefäßen, die man versiegelt zur Untersuchung nach Breslau sandte. Denach waren die "Patienten" nicht mehr interessant. Sie wurden in den Saal II von Block 28 zur Genesung geschickt. Der Saal II war ein "arischer" Saal; denn das Lager hatte auch seine Rassenunterschiede. Wenn sich dort zu viele jüdische Opfer aufhielten, protestierten Dr. GACA, Volksdeutscher (Pole deutscher Abstammung), Chefarzt vom Block 28, gegen diese Mischung; und die Kranken wurden auf die jüdischen Säle der Blocks 14 und 21 verteilt. Und bei der "Selektion" im Oktober 1944 wurden vier im August operierte "Patienten", deren Zustand aber noch ernst war, zum Vergasen fortgeschafft (SYIGHETTI, EDELSTEIN, WERTHEIMER, SAMUEL). Bei derselben Gelegenheit schickte man den 14-jährigen Sohn von Samuel mit, der krank neben seinem Vater lag. Die Präparate des Feldwebels KASCHUB waren "keineswegs gefährlich".

Die zweite Versuchsserie bestand aus Verbrennungen am Nacken mit essigsaurer Tonerde (Bleiacetat) 80% und Salpeter. Die so entstandenen Verbrennungen waren

Aber der Deutsche hatte mir gesagt, das es sich um eine Operation handelte, und ich war so indiskret, meine Hand in die Wunde zu stecken, die herauskam. Es handelte sich genau um tuberkulose Abszesse mit petriolischen Inhalt. Präparaten, die dann bestimmt waren, mehr oder weniger viele oder ausgedehnte Phlegmone zu erzeugen.

Die Opfer waren: EDELSTEIN, 48 Jahre alt, Wägener, aus der Gegend von Lüneburg; BUCHHEIT, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Hildesheim; WERTHEIMER, 40 Jahre alt, aus der Gegend von Hildesheim; der kleine rechte und rechte BEICHTI, 18 Jahre alt, aus Paderborn, der sich als ein Kind der Paderborner Schwestern, die er erzieht, beklagte und der mit die Hälfte des oberen Teiles die schönsten Kompositionen von Mozart aus dem Gedächtnis aufschrieb. Ferner HOWI-KELDAIM, 17 Jahre alt, Holländer; FRIEDL, 40 Jahre alt, Tiroler aus Prag und KIRSCH, polnischer Jude, eine 30 Jahre alte und dessen Name mir entfallen ist. Zuletzt zwei junge Korvettenleute: BILING, 19 Jahre alt, aus SYDNEY, 18 Jahre alt. Alle wurden in die Wunden injiziert außer FRIEDL und der polnische Jude, die die Injektionen in die Oberschenkel erhielten. Nach der Injektion bekamen einige (BILING, BILING, BILING) 48 Stunden lang einen einzigen Verband mit Iodtinktur. Dann lies man die Infektion wirken. Das Aussehen war Anfangs schwach und ging gegen Ende der Erkrankung in Violette mit schwarzen Punkten über. Bei einigen (BILING u. a.) bedeckten Wunden auch den untersten Teil; die Fäulnis, die Brand, Zünde und schmerzhaft, noch erkrankte nach Paderborn. Die Leiden der Patienten waren sehr verschieden. Stenose Schmerzen durchdrangen die Glieder, in die die Injektionen gemacht waren. Die Temperatur schwankte zwischen 37 und 40 Grad.

Kann die Phlegmone Teil geworden werden, wurden sie nach 8 bis 14 Tagen mit der Operationswunde geöffnet. Die herauskommende Flüssigkeit hatte keineswegs das gewöhnliche Aussehen von Eiter. Sie war weißlich und noch nach Paderborn. Sie wurde in ganzen Esslöffel in Gefäßen, die man verweigert zur Untersuchung nach Paderborn sandte. Danach waren die "Paderborn" nicht mehr interessant. Sie wurden in den Saal II von Block 25 zur Genesung geschickt. Der Saal II war ein "Paderborn" Saal; denn das Lager hatte auch keine Paderbornschüssel. Wie sich dort zu viele jüdische Opfer aufhielten, protestierten Dr. GACA, Vorsteher der (Pole deutscher Abtattung). (Paderborn von Block 25, gegen diese Klage; die die Kranken wurden auf die 10. Etage des Blocks 14 und 21 verteilt. Bei der "Selektion" im Oktober 1944 wurden vier im August operierte "Paderborn" deren Zustand aber noch ernst war, zum Vergessen fortgeschickt (BILING, BILING, WERTHEIMER, SAMUEL). Bei derselben Gelegenheit schickte man den 14-jährigen Sohn von Samuel mit, der krank neben seinem Vater lag. Die Präparate des Leibes waren "keineswegs gelblich".

Die zweite Versuchsserie bestand aus Versuchen an Hunden mit essigsaurer Tonerde (Bilacetal) 80% und Salpater. Die so entstandenen Versetzungen waren

2. und 3. Grades. Die Wundflächen an den Waden, den Hüften, den Armen, im allgemeinen von rechteckiger Form (10 x 5 cm) waren rot im Zentrum und violett, schwärzlich zu den Rändern hin. Die Opfer hatten auch große Schmerzen. Die Wundflächen waren im allgemeinen bedeckt mit farblosen Eiterungen, die ein bläschenartiges Aussehen hatten; aber die Temperatur der Opfer war nicht so hoch wie im vorhergehenden Fall. Ich muß bei dieser Gelegenheit erklären, daß ich verpflichtet war, sehr genau morgens und abends die Temperaturen aller Patienten zu messen sowie den Puls zu fühlen hatte und dies dann in die Kurven eintragen mußte. Oft wurde ich von dem Deutschen kontrolliert, der alle Kurven bei seiner Abreise mitnahm.

Nach einer Zeit von 3 bis 14 Tagen wurden Inzisionen an den behandelten Stellen vorgenommen, deren Inhalt in versiegelten Arzneiflaschen zur Untersuchung nach Breslau geschickt wurde.

Die Opfer dieser Versuchsserie waren: Max WEIGENBAUM, Wiener, der aus Frankreich kam, 35 Jahre alt; HARFENES, 25 Jahre alt; ASTREICHER, 24 Jahre alt; SZABA, 17 Jahre alt, Ungar aus der Gegend von Marmoresch; SZIGHET, BARDY, 20 Jahre alt; GIPS, 20 Jahre alt, Ungar; FRED, 42 Jahre alt, Ungar der ehemaligen tschechoslowakischen Gebiete; FEHIN, 36 Jahre alt, Ungar, Rechtsanwalt in Nagy-Varad; GAMAUSTEI, Sylvain, 27 Jahre alt, Belgier aus Brüssel; Jacob GROEN, 19 Jahre alt, Holländer, ebenso ein anderer Holländer von 27 Jahren, der auch, als er im Block 19, Saal 4, zur Genesung war, im Oktober 1944 ein Opfer der "Selektion" zur Vergasung wurde.

Alle vorhergehenden Versuche erforderten Sitzungen mit photographischen Aufnahmen, die außerordentlich qualvoll mit Rücksicht auf den Zustand der Kranken waren.

Man ging folgendermaßen vor: Am Tage nach unserem Einzug richtete der Deutsche mit zwei Schränken und zwei Decken eine Ecke des Saales ein, wo er, vor neugierigen Blicken geschützt, arbeiten konnte. In diesem Winkel fanden die photographischen Aufnahmen statt; eine in schwarz, eine in den natürlichen Farben, was vier Stellungen erforderte, also im ganzen fünf. Die Aufnahmen wurden bei einem elektrischen Scheinwerfer gemacht nach Verdunkelung des Saales. Sie fanden an den beiden Tagen vom 12. zum 14. statt und verfolgten so die Entwicklung der Verbrennungen.

Die Sitzungen waren demnach lang. Die Kranken, die nicht stehen und gehen konnten, mußten sich bis zum "cabinet noir" schleppen und mehrere Minuten, manchmal auch eine Viertel- oder eine halbe Stunde lang aufrecht bleiben. Der Deutsche machte es selbst; und ich beleuchtete die Stellen, die photographiert werden sollten. Die Opfer duldeten Höllenqualen und stöhnten herzerreißend. Der Schweiß floß uns von der Stirn; und oft mußte ich diese leblosen Wesen zu ihren Betten tragen.

Am Ende der 1. Sitzung sagte der Deutsche, der genau so erschöpft war wie ich

3. und 5. Grades. Die Wundflächen an den Waden, den Hüften, den Armen, im allgemeinen von rechtstehiger Form (10 x 5 cm) waren vor im Kontrast und violett, schattlich zu den Rändern hin. Die Öfter hatten noch große Schmutz. Die Wundflächen waren im allgemeinen bedeckt mit farblosen Eiterungen, die ein bisschen anfangen aussahen, aber die Temperatur der Öfter war nicht so hoch wie im vorhergehenden Teil. Ich muß bei dieser Gelegenheit erklären, daß ich verpflichtet war, sehr genau sorgsam und stündlich die Temperatur aller Patienten zu messen sowie den Puls zu fühlen hatte und dies dann in die Kurven eintragen mußte. Oft wurde ich von den Deutschen kontrolliert, der alle Kurven bei meiner Abreise mitnahm.

Nach einer Zeit von 5 bis 14 Tagen wurden Infektionen an den behandelten Stellen vorgenommen, deren Inhalt in verschiedenen ärztlichen Zeitschriften nach dem Inhalt veröffentlicht wurde.

Die Öfter dieser Versuchsanstalt waren: Max WEISSBAUM, Wiener, der aus Frankreich kam, 55 Jahre alt; ERIKSEN, 55 Jahre alt; ASTERICH, 54 Jahre alt; SZABA, 17 Jahre alt; Ungar aus der Gegend von Maroscsok; SWINNEY, BARDY, 20 Jahre alt; GIPS, 20 Jahre alt; Ungar; FIED, 43 Jahre alt; Ungar der ehemaligen tschechoslowakischen Gebiete; FÉLIX, 56 Jahre alt; Ungar, Postmann in Regg-Verod; GÄRBERG, 57 Jahre alt; Feigler aus Brüssel; Jacob HROSE, 19 Jahre alt; Holländer, ebenso ein anderer Holländer von 57 Jahren, der auch, als er im Block 19. Saal 4. zur Genesung war, im Oktober 1944 ein Öfter der "Reaktion" zur Verfügung wurde.

Alle vorhergehenden Versuche erfolgten Sitzungen in der photographischen Aufnahme. Die augenblicklich gewöhnlich mit Rücksicht auf den Zustand der Kranken waren. Zu den folgenden Versuchen vor: Am Tage nach unserer Sitzung trübte der Deutsche mit zwei Schinken und zwei Decken eine Ecke der Saale ein, so er, vor nun-ehinigen Bildern geschäftig, arbeiten konnte. In diesen Winkel fanden die photographischen Aufnahmen statt; eine in schwarz, eine in den natürlichen Farben, was vier Stunden erforderlich, also im ganzen fünf. Die Aufnahmen wurden bei einem elektrischen Scheinwerfer gemacht nach Vermeidung des Saales. Die ersten an den beiden Tagen von 12. zum 14. statt und verfügten so die Entwicklung der Versuche.

Die Sitzungen waren demnach lang. Die Kranken, die nicht stehen und gehen konnten, saßen sich die zum "ergibt nicht" schliepen und mehrere Minuten, manchmal auch eine Viertel- oder eine halbe Stunde lang entspannt. Der Deutsche machte es selbst; und ich beschränkte die Stellen, die photographiert werden sollten. Die Öfter kulierten Hüllungen und stöhnten betäubend. Der Scheinwerfer war von der Stirn; und oft mußte ich diese leuchten lassen zu ihren Köpfen tragen. Am Ende der 1. Sitzung sagte der Deutsche, der genau so erkrankte war wie ich

von dieser furchtbaren überstandenen Anstrengung: "Glauben Sie, es war mir so dreckig wie Ihnen, aber ich mußte es machen". ("Croyez-moi, ça m'a été aussi désagréable qu'à vous, seulement j'ai été obligé de le faire").

Und ich dachte bei mir: "Aber du hast es gemacht".

Zu der Reihe der 2. Kategorie der Versuche gehörten auch die Inzisionen nach Behandlung der Haut mit besonderen Salben.

Die Hauptopfer waren: LEVY Julien, Franzose aus dem Elsaß, 46 Jahre alt; YAKOLIS Simon, 24 Jahre alt, Holländer; SCHILIBOSTRI, 35 Jahre alt, aus Berlin; SISKUND, 42 Jahre alt, aus München-Gladbach; LEIFERT, 24 Jahre alt, und LAX, 18 Jahre alt, Ungar, aus Marmoresch-Szighet.

Man ging folgendermaßen vor: der Deutsche zeichnete auf die ausgewählten Stellen (Arme, Hüften, Oberschenkel, Waden) mit Hilfe eines Stiftes aus Silbernitrat einen Rhombus von ungefähr 2 x 3 cm. Die in Frage kommende Stelle wurde je nach den Kranken während einer Zeitspanne, die zwischen 8 Tagen bis zu 2 Monaten variierte, mit Spezialsalben behandelt, die von dem Deutschen mitgebracht wurden. Diese Salben hatten nicht die gewöhnliche chemische Zusammensetzung wie die, die unter demselben Namen bekannt waren (gelbe Vaseline, Ichthyol).

Der Deutsche hat sie mir verschiedentlich wiederholt und gab mir diese Salben in Verwahrung für eine eventuelle Behandlung bei laufenden Wunden, für die sie ihrer Bezeichnung nach bestimmt schienen.

Hierzu dienten vier Salbentöpfe:

1. Ichthyol : Aussehen, Konsistenz, üblicher Geruch wie bei der normalen Salbe;
2. gelbe Vaseline : ebenso
3. Mischung Nr. 1 : mit dem Aussehen von gelber Vaseline, aber flüssiger;
4. Mischung Nr. 2 : mit dem Aussehen von Zinkoxyd, aber fester und weniger fett.

Am Schluß der Behandlung nahm man zur Untersuchung eine Exzision der so vorbereiteten Teile vor, die keine sichtbare Veränderung erfahren hatten. Man nahm die Haut und die Unterhaut so ab, daß für jede Operation zwei Gefäße verwendet wurden, die man versiegelt nach Breslau schickte.

Die beiden letzten Operationen der Serie fanden am 25. Oktober 1944 statt. Die Opfer waren Julien LEVY (Arm und Waden) und Simon KAKOBS (Waden und Oberschenkel). Die Operationen wurden von einem deutschen Unterarzt, der eigens von Breslau gekommen war, ausgeführt; denn KASCHUB hatte uns am 15. September verlassen.

von dieser furchtbaren Überanstrengung "Glaubens Spiel, es war mir
so drückend wie Ihnen, aber ich mußte es machen". ("Croyez-moi, ça m'a été
aussi désagréable qu'à vous, seulement j'ai été obligé de le faire").

Und ich dachte bei mir: "Aber du hast es gemacht".

Zu der Reihe der 3. Kategorie der Versuche gehörten auch die Injektionen nach
Behandlung der Haut mit besonderen Salzen.

Die Hauptopfer waren: LEVY Julius, Franzose aus dem Elsass, 46 Jahre alt;
YAKOBS Simon, 24 Jahre alt, Holländer; SCHMIDTKEI, 35 Jahre alt, aus Berlin;
RISCHKE, 45 Jahre alt, aus München-Oberbach; IMBERT, 24 Jahre alt, und LAX,
16 Jahre alt, Ungar, aus Karlsruhe-Birgheim.

Man ging folgendermaßen vor: der Deutsche setzte auf die ausgewählten Stellen
(Arm, Hüfte, Oberschenkel, Waden) mit Hilfe eines Stilles aus Silbernitrat
einen Zirkel von ungefähr 2 x 3 cm. Die in Frage kommende Stelle wurde je nach
den Kranken während einer Zeitdauer, die zwischen 8 Tagen bis zu 2 Monaten
verlief, mit Spezialsalzen behandelt, die von den Deutschen mitgeteilt wurden.
Diese Salzen hatten nicht die gewöhnliche chemische Zusammensetzung wie die, die
unter denselben Namen bekannt waren (gelbe Vaseline, Jodjodol).

Der Deutsche hat sie mir verschiedentlich wiederholt und gab mir diese Salzen
in Verwahrung für eine eventuelle Behandlung bei künftigen Kranken, für die sie
ihrer Bestimmung nach bestimmt erschienen.

Hierzu dienten vier Salzentypen:

1. Jodjodol : Aussehen, Konsistenz, bittoner Geruch wie bei der normalen
Salze;
2. gelbe Vaseline : ebenso
3. Mischung Nr. 1 : mit dem Aussehen von gelber Vaseline, aber filzig;
4. Mischung Nr. 2 : mit dem Aussehen von Stärke, aber fester und weniger fett.

Am Schluß der Behandlung nahm man zur Untersuchung eine Exzision der so ver-
letzten Teile vor, die keine sichtbare Veränderung erfahren hatten. Man nahm
die Haut und die Unterhaut so ab, daß für jede Operation zwei Gefäße verwendet
wurden, die man verriegelt nach Brasilien schickte.

Die beiden letzten Operationen der Serie fanden am 25. Oktober 1944 statt. Die
Opfer waren Julius LEVY (Arm und Waden) und Simon YAKOBS (Waden und Oberschen-
kel). Die Operationen wurden von einem deutschen Internist, der eigene von
Brasilien gekommen war, ausgeführt; denn KASCHUB hatte uns am 15. September ver-
lassen.

Salischen Museum
Muschwitz
I-2/1026/64.

Die dritte und letzte Versuchsserie war die künstliche Erzeugung subikterischer Zustände durch Einnahme von gelben Pillen, die pulverisiert und mit Brot vermischt wurden. Außer einem (FRIEDMANN, 33 Jahre alt, Ungar aus der Gegend von Nagy-Varad) waren es dieselben Opfer, die schon andere Versuche durchgemacht hatten (FRISKAST, LAX, FEHIR, FRED, BARDY, JAKOBS und GROEN). Sie zeigten alle die charakteristischen ikterischen Zustände: Gelbsucht, Appetitlosigkeit, Brechreiz, braunen Urin. Der Deutsche prüfte täglich den Stuhl der Patienten. Der Urin wurde alle 2 Tage gesammelt und von dem Deutschen, als er uns am 15. September 1944 verließ, in Flaschen zur Untersuchung nach Breslau mitgenommen. Ich wurde dazu angehalten, diese Urine bis zum 25. September 1944 zu sammeln und in Flaschen aufzubewahren, die ein deutscher Militärkurier vom Sanitätsdienst Breslau alle 2 Tage mitnahm.

Er brachte mir zur selben Zeit die Anweisungen, die von dem Feldwebel aufgeschrieben waren. Es waren zusätzliche Versuche, denen wir uns 3 Monate hindurch genau zu unterziehen hatten. Der am 22. August 1944 eingerichtete Saal 13 des Blocks 28 wurde am 22. November 1944 geschlossen und die Opfer im Lager oder in anderen Blocks des Krankenhauses verteilt.

Für ihr ganzes Leben werden diese vorwiegend jungen Leute, sofern sie lebend den Händen ihrer Henker entkommen konnten, diese Narben zurückbehalten, die qualvoll und schmerzhaft in ihr Fleisch eingezeichnet waren. Und in ihrem Gedächtnis wird ebenso tief und grauenhaft die Erinnerung an die ausgestandenen Qualen und erlebten Greuel eingegraben bleiben. Keiner von uns wird es vergessen.

Die dritte und letzte Versuchsreihe war die klinische Kreuzung substituierbarer Zustände durch Einnahme von gelben Tieren, die pulverisiert und mit Brot vermischt wurden. Außer einem (FRIEDMAN, 5) Jahre alt, übergab aus der Gegend von Nagy-Varad) waren es dieselben Opfer, die schon andere Versuche durchgemacht hatten (LITZBERG, LAX, KEMER, BARDY, JAKOBS und GREN). Sie zeigten alle die charakteristischen klinischen Zustände: Gelbsucht, Appetitlosigkeit, Brechreiz, Krämpfe etc. Der Deutsche prüfte täglich den Stuhl der Patienten. Der Urin wurde alle 2 Tage gesammelt und von dem Deutschen, als er aus am 15. September 1944 vorlag, in Flaschen zur Untersuchung nach Breslau mitgenommen. Ich wurde dazu eingeladen, diese Urine bis zum 25. September 1944 zu sammeln und in Flaschen aufzubewahren, die ein deutscher Militärkurator von Sanitätsdienst Breslau alle 2 Tage abnahm.

Er brachte mir zur selben Zeit die Anweisungen, die von dem Feldwachtel aufgeschrieben waren. Es waren russische Versuche, denn wir war 2 Monate hindurch genau zu unterrichten haben. Der am 25. August 1944 eingetretene Fall 1) des Blocks 22 wurde am 25. November 1944 geschlossen und die Opfer im Lager oder in anderer Block des Krakenbaus verteilt.

Nur ihr eigenes Leben werden diese vorwiegend jungen Leute, sofern sie lebend den Händen ihrer Härter anheim zu kommen, diese Herzen zurückhalten, die gewaltig und schmerzhaft in ihr Fleisch eingeschrieben waren. Und in ihrem Gedächtnis wird ebenso tief und grauhaft die Erinnerung an die augenblicklichen Qualen und erlittenen Grauel eingegraben bleiben. Keiner von uns wird es vergessen.

Auschwitz-Birkenau, den 9 Juli 1964

Internationaler Suchdienst
A r o l s e n
Kreis Waldeck
Bundesrepublik Deutschland

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 13.3.1964 betreffend die im Konz. Lager Auschwitz durchgeführten Menschenversuche teilt Ihnen das Staatl. Museum in Auschwitz Folgendes mit:

1. Dr. Carl Clauberg, SS Brigadeführer
führte Menschenversuche durch Injektionen einer Flüssigkeit (wahrscheinlich eine Formalinlösung) in die weiblichen Geschlechtsorgane aus, wobei die Untätigkeit des Eileiters und dadurch die Unfruchtbarkeit verursacht wurde. Für die Kontrolle durch Röntgenstrahlen wurde nach einiger Zeit eine Kontrastmasse eingespritzt. Clauberg's Mitarbeiter war Dr. Gebel, Vertreter des Konzerns, der die Kontrastmasse lieferte.
Jahre 1943, 1944. Block 10 in Auschwitz I. Ca. 500 weibliche Häftlinge.
2. Dr. Johann Gebel, Chemiker, Vertreter des Konzerns Schering-Werke.
Er arbeitete mit Dr. Clauberg über die Erprobung von Kontrastmassen für röntgenologische Zwecke zusammen. Man versuchte Kontrastmassen mit Jodersatzstoffen zu ersetzen.
Jahre 1943, 1944. Block 10 in Auschwitz I.
3. Dr. Horst Schumann, Oberleutnant der Luftwaffe.
Er machte Sterilisationsversuche an männlichen und weiblichen Häftlingen mit Röntgenstrahlen und zum Teil durch Entmannung. Nach Sterilisationsversuchen mit Röntgenstrahlen wurden Häftlinge kastriert um die Wirksamkeit zu kontrollieren. Diese Versuche wurden in Auschwitz I vorgenommen.
Bei den Frauen wurden zwecks Kontrolle Eierstöcke entfernt.
Jahre 1942, 1943. In Birkenau im Frauenlager, Abschnitt B1a Block 30, in Auschwitz I (Kastrationen) Block 21.
4. Dr. Friedrich Entress, SS Obersturmführer
Erforschung von Mitteln der Massenvernichtung durch Einspritzen von Giftstoffen. Zunächst spritzte er Wasserstoffsperoxyd intravenös, später Phenol intravenös bzw. direkt ins Herz ein. Erste Versuche fanden am Frühjahr 1941 im Block 28 statt. Phenolinjektionen wurden zunächst im Baderaum bzw. in der Leichenhalle des Blocks 28, später im Saal 1 des Blocks 20 in Auschwitz I durchgeführt. Es war ein Mittel für Massenvernichtung von Häftlingen.
5. Dr. Helmuth Vetter, SS Obersturmführer, Vertreter des Konzerns I.G. Farbenindustrie
Dr. Friedrich Entress
Sie führten künstliche Ansteckungsversuche an gesunden Häftlingen mit dem Blut der an Fleckfieber erkrankten Häftlinge durch. Diese Versuche sollten feststellen in welcher Krankheitsperiode das Blut am ansteckendsten war (Entress). Quarantänenprobleme nach dem Typhus (Vetter).
Jahre 1942, 1943. Block 20 des Hospitals in Auschwitz I.
Entress - 15 Häftlinge, Vetter 11 Häftlinge. Häftlinge, die überleben konnten, wurden mit Phenolinjektionen getötet.

6. Dr. Helmut Vetter, SS Obersturmführer

Er machte Versuche zur Erprobung von Impfstoffen gegen den Typhus (Eikulturimpfstoff). Man wollte die medizinische Wirksamkeit erproben und nicht etwa vorbeugend wirken lassen, da man Injektionen an den Fleckfiebererkrankten Häftlingen vornahm. Diese Versuche hatten einen grösseren Umfang. Es handelte sich um einige Dutzend Häftlinge.

Jahre 1942, 1943. Block 20 in Auschwitz I.
Versuche mit Sulfonamidpräparaten der Firma Bayer wurden mit verschiedenen Code-Namen wie "B1012", "B1034", "3582" oder mit dem Namen "Rutenol" bezeichnet. Diese Präparate fanden bei einigen Fällen von TB, Fleckfieber, Bauchtyphus und Scharlach Anwendung.
Jahre 1942, 1943, 1944. Block 20 und 28 in Auschwitz I.

7. Kaschub Oberfeldwebel, Fahnenjunker im Sanitätsdienst

Er weilte von Zeit zu Zeit und unternahm Untersuchungen von Reaktionen auf verschiedene Reizsubstanzen, die den Häftlingen in die Beine eingerieben bzw. durch Injektion eingeführt wurden. Zu dieser Tätigkeit wurde er von der Wehrmacht abkommandiert, da man Verdacht schöpfte, daß einige Substanzen von Soldaten zwecks Vortäuschung einer Krankheit gebraucht wurden.

Mitte 1944. Ein Saal des Blocks 28 in Auschwitz I.
(Es entstanden dadurch Eiterbeulen bzw. Nekrose)

8. Dr. Johann Paul Kremer, SS Obersturmführer

Er unternahm Versuche mit dem Zweck Änderungen in verschiedenen Organen während der Hungerkrankheit festzustellen. Er untersuchte auch die sog. braune Atrophie der Leber. Er ließ verschiedene kranke Häftlinge wählen, Aufnahmen machen und sie mit einer Phenolspritze töten. Dann wurde aus den frischen Leichen Leber, Milz und Bauchspeicheldrüse herausgenommen, entsprechende Präparate gemacht und zu weiteren Untersuchungen geschickt.
Oktober November 1942 in Auschwitz I.
Mindestens Dutzend von Fällen.

9. Victor Capesius, SS Sturmbannführer, SS Apotheke

Dr. Bruno Weber SS Hauptsturmführer, Leiter des SS Hygieneinstituts in Rajsko

Sie unternahmen einmalig einen Versuch, indem sie einer Gruppe von Häftlingen (ca Dutzend), die aus dem Block 19 geholt wurden, einen speziell zubereiteten Kaffee verabreichten. Alle Häftlinge starben nach einigen Stunden.
Jahr 1944. Ärzteraum des Blocks 21 in Auschwitz.

10. Dr. Edward Wirths SS Sturmbannführer, Standortarzt

Dr. Schwella SS Hauptsturmführer

Sie machten Versuche mit der Hungerkrankheit.
Hinsichtlich der zweiten Frage nach den Hospitalblocks in Konz. Lager Auschwitz, teilt Ihnen das Statl. Museum mit, daß es folgende Blocks waren:

Auschwitz Blocks 19, 20, 21, 28 und seit 1943 9 und 10 (Versuchsblock von Dr. Clauberg)

Birkenau Frauenlager (B1a)

Blocks 4, 5, 6, 7, 8, 9, 15, 17, 13, 19, 20, 21, 28, 29, 30.

Männerlager (B1b) anfänglich Blocks 7, 8, 12. Seit 1943 d ganze Abschnitt (B11f) Blocks 1 - 18.

Quarantäne (B11a) Blocks 10, 14, 15, 16.

Monowitz (Buna) Blocks 15, 16, 17, 18, 19, 20.

Direktor

Mgr. Kazimierz Smolen
(Unterschrift)

hus
nen
end

ver-
Na-
äl-

ea-
die
eser
dach
ng

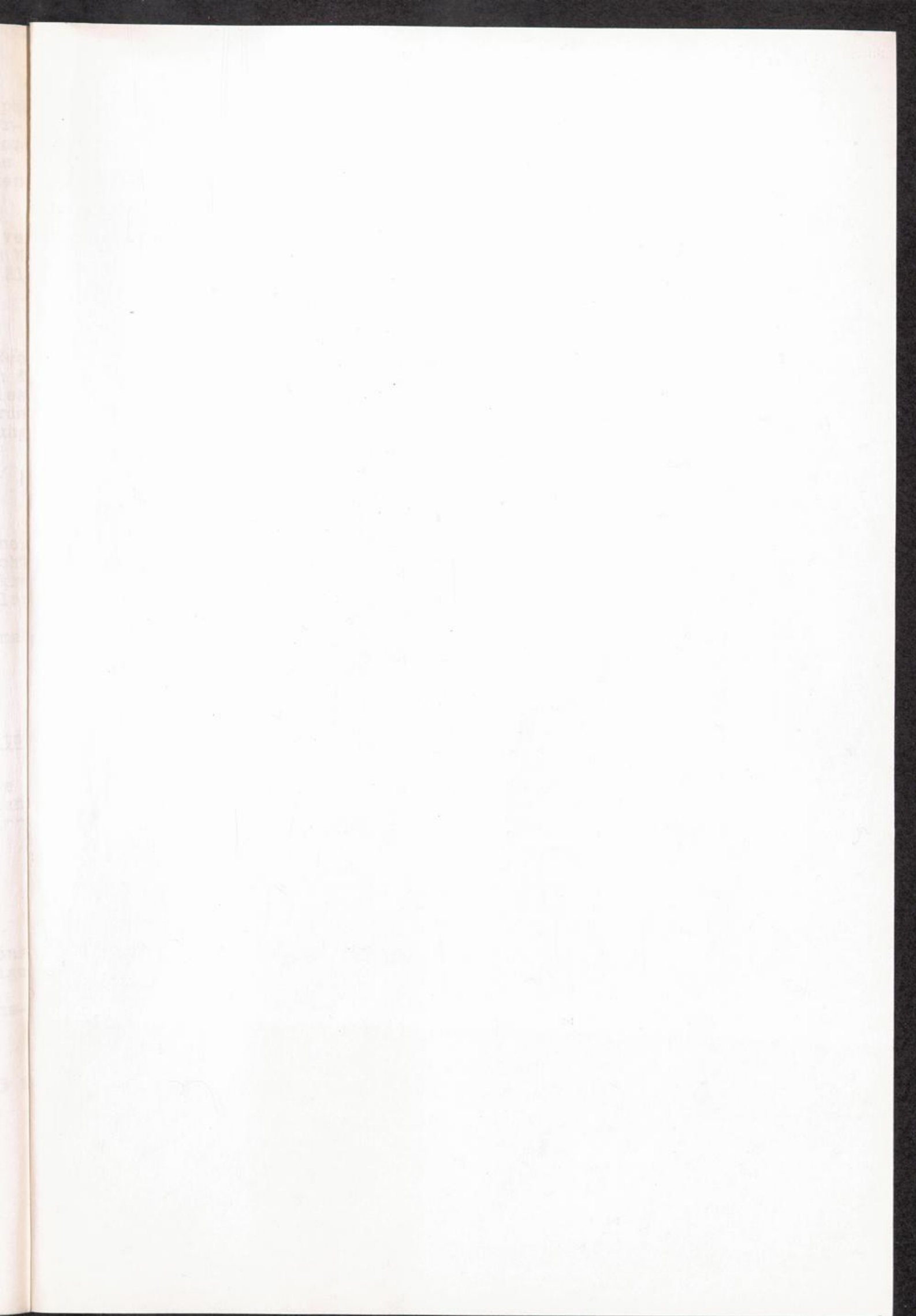
en
chte
kran-
ispr
mach

ts

e
en,
rre

onz.
lger
hs-

3 d



1
IT
IK
2